Wie es anders kommen kann und trotzdem gut ist

Gleich vorneweg, so sehr unterscheidet sich die Realität nicht von unseren Träumen. Obschon diese als auch die Erinnerung daran, immer wieder an die Tatsachen angepasst wurden. Aber alles der Reihe nach.

Text und Bilder *Rolf Schweizer*

Wie kamen wir zu unserer Lilly und wie kamen wir überhaupt auf diese verrückte Idee?

Womit soll ich beginnen? Vielleicht mit dem Jahr 2013 und hier mit der Ferienplanung. Es gab Umstände die uns hinderten weit von Zuhause weg zu fahren. Also kam eine Reise ans Meer schon mal nicht in Betracht. Ebenso wenig konnten wir uns auf Ferien auf der Alp einigen. Wohnbootferien, kam mir in den Sinn, wollte ich doch schon seit Jahren einmal machen. Wir hatten zwar beide, also meine Frau Christine und ich, keinen Schimmer wie so etwas geht, aber ich war mir gewohnt, Urlaubsplanung mit Hilfe des Internets zu machen. Und so googelte ich und googelte und …

… fand heraus, es gibt Vermieter im Elsass. Das passt doch, dachte ich, von unserem Haus in Allschwil können wir innert einer Viertelstunde im Elsass sein. Wir waren uns nicht bewusst, wie gross das Elsass ist. Als wir merkten, dass die Zugfahrt zum Vermieter in Lagarde über zwei Stunden dauern würde, war unser schwimmendes Wohnmobil bereits reserviert. Seis drum, wir freuten uns auf unsere ersten Ferien auf dem Wasser.

Kurz zusammengefasst: es hat uns den Ärmel reingenommen. Es gab, beispielsweise, einen Moment, wo meine Bildschirmarbeit geplagten Augen durch das intensive in die Ferne schauen, sich plötzlich entspannten. Dieses Gefühl vergesse ich wohl nicht mehr.

Ein Anderes liess mich seither auch nicht mehr in Ruhe und es stellte sich in den folgenden Jahren, in denen wir drei weitere Male auf diese Weise Urlaub machten, immer wieder ein: Fernweh!

Ausgelöst durch die, Vielen bekannte Situation, dass man nach ein paar Tagen wenden muss, weil man das Boot zur Vermietungs-Station zurückbringen muss. Hätte man Zeit und ein eigenes Schiff, könnte man einfach weiterfahren. Dies, wohl wissend, dass fast ganz Europa mit ca. 45 000 Kilometer Wasserwegen verbunden ist.

Bei der Googelei im Vorfeld dieser ersten Wohnbootferien stiess ich auf die Website der Kinette. Ich glaube, dass es ohne diese sehr informative Website nie so weit gekommen wäre. Abgesehen von den schönen Bildern und den spannenden Berichten findet man eine FAQ- und eine Links-Seite. Dort fand ich die Antworten auf die allermeisten der sich stellenden Fragen. Beim Lesen und davon träumen, es Ihnen, den Hubers, gleichzutun, begann sich der Gedanke im Kopf einzunisten. Es kristallisierten sich ein paar Punkte heraus die den weiteren Weg vorzeichneten. Die da wären:

- Du brauchst einen Führerausweis
- Du brauchst ein Binnenschifffahrtsfunkerzertifikat
- Du brauchst Geld
- Du brauchst Zeit
- Du brauchst eine Frau an deiner Seite die das Projekt mitträgt
- Du brauchst Beharrlichkeit, Überzeugungskraft, Ausdauer
- Du brauchst Glück, viel Glück und noch mehr Glück
- Du brauchst Informationen, Wissen und deren Quellen
- Du brauchst Hilfe

Elsass 2013

Burgund 2014

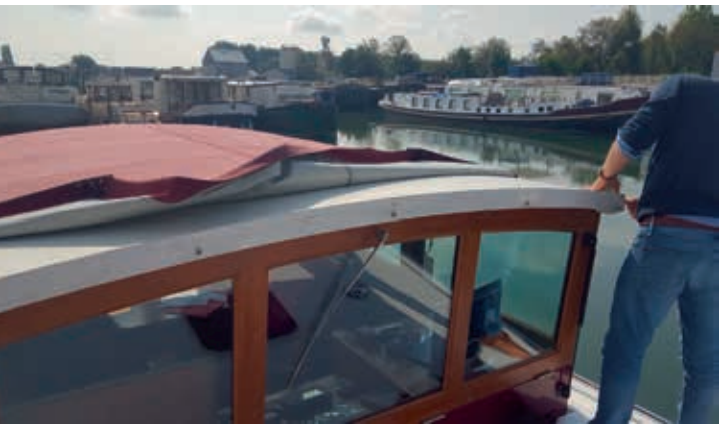
Mecklenburg-Vorpommern 2016

England 2017

Fachgespräche auf der Hollandreise

SSK-Hollandreise 2017

Port de Saint-Usage



Prüfung durch Experte

Alles wird gründlich gecheckt

Das ist eine ganze Menge Zeug was man da braucht. Aber im 2013 als dieser Plan in verschwommenen Umrissen Gestalt anzunehmen begann, waren wir gerade mal 54 Jahre alt. Damit hatten wir den Faktor Zeit schon fast eingekreist. Beim Lesen der Kinette-Website und ein paar Anderer, wurde schnell klar, das ist für nach der Pensionierung mit einem Horizont von ca. 10 Jahren. Das hiess in der Folge, dass wir uns so früh es ging pensionieren lassen mussten. Hier kommt schon die erste Portion Glück dazu. Wir sind fast gleich alt, konnten uns also praktisch gleichzeitig aus dem Arbeitsprozess ausklinken. Zudem liess unser beider Arbeitsverhältnis eine Frühpensionierung zu. Dann kommen wir zur Hilfe. Und auch hier Glück. In meiner Fasnachtsclique habe ich den Geschäftsführer einer Immobilienfirma. Ihn konnten wir mit dem Verkauf unseres Hauses betrauen. Wir hätten gar nicht gewusst wo anfangen.

Unsere Pläne sahen vor, dass wir den grössten Teil des Jahres auf dem Schiff leben würden und im Winter nur eine kleine Wohnung bräuchten. Also suchten und fanden wir ein schönes und gemütliches Winterquartier, wo wir uns sehr wohl fühlen und das Haus, das mit seinem grossen Garten sehr viel Arbeit machte, gar nicht vermissen. Dort wohnt jetzt eine junge Familie mit Kindern und das finden wir grossartig.

Die Mitgliedschaft im Schleusenschifferklub zu beantragen war ein weiterer Schritt auf diesem Weg.

Hilfe holten wir uns auch bei einem holländischen Makler und Experten. Diesen fanden wir wiederum über die Website der Kinette. Und als es um die Vertragsverhandlungen ging, half uns unser Präsident des Schleusenschifferklubs mit viel Engagement und unbezahlbaren Tipps.

Was war noch? Führerausweis, genau. Nachdem wir gemeinsam für die Theorieprüfung gebüffelt hatten und diese Prüfung auch beide bestanden, fanden die Fahrstunden und die praktische Prüfung 2016 auf dem Rhein in Basel statt.

Im Jahre 2017 nahmen wir an der Hollandreise des SSK teil. Auch wenn wir dort sehr wenige Schiffe der Art, wie sie uns interessierten, zu sehen bekamen, war die Reise ein grosser Gewinn. Wir haben net-

Brenner

Kaffeepause

Das rote Monstrum

Ersatz fürs rote Monstrum

te, freundliche und interessante Menschen kennengelernt, viele gute Gespräche geführt, Spass gehabt und eine Menge gelernt.

Etwas später, Anfang 2018 folgte der Binnenschifffahrtsfunkerkurs mit bestandener Prüfung.

Jetzt konnte eigentlich nichts mehr schiefgehen. Die Suche nach einem passenden Schiff stellte ich mir am einfachsten vor. Man nimmt mit dem Broker von der FAQ-Seite der Kinette Website Kontakt auf und der findet es dann schon. So einfach, wenn er denn noch verfügbar wäre. Er war zum Zeitpunkt, als unsere Suche konkreter wurde, bereits in Rente. So schrieb ich ihm, ob er einen Nachfolger hätte oder eine Empfehlung abgeben könne. Konnte er. Und so stellten wir uns vor, dieser sucht und macht dann mit uns eine Besichtigungswoche, wo wir dutzende von Schiffen anschauen werden und am Schluss in Holland unser Traumschiff kaufen würden. Und wieder kam es komplett anders.

Es stellte sich nämlich heraus, dass das was wir suchten, im Corona Jahr 2020 nicht gleich zu dutzenden auf uns wartete. Auch nicht in Holland. Unser Makler / Experte Johan Schoppert meinte, unsere Wunschliste sei, gelinde gesagt, sportlich. Trotzdem machten wir einen Termin mit ihm für eine mehrtägige Besichtigungstour. Etwas später dann sein E-mail, er hätte, auch mit Anfragen bei Berufskollegen, in ganz Holland noch kein passendes Schiff gefunden. Er wolle weitersuchen, schrieb er uns. Das taten wir dann ebenfalls. Eigentlich waren wir nicht sehr überrascht, googelten wir uns doch schon seit Jahren kreuz und quer durchs Internet. Wir hofften halt, dass ein Makler noch ein paar Trümpfe im Ärmel hat. Wir fanden unser Schiff dann selber und wiesen ihn daraufhin, dass uns die Piperboats schon noch gefallen täten. Seine Auswahl war dann ein Euroship in Holland, das schon fast verkauft war, zwei Piperboats in England, von denen uns eines nicht gefiel und das andere noch immer zu haben wäre. Ansonsten nur noch ein Piperboat, welches im Burgund lag. Dasjenige welches wir selber schon gefunden hatten. Das hatten wir wirklich nicht erwartet. Auch Johan war konsterniert und etwas ratlos. Er schlug dann vor, dass wir uns im Burgund treffen

Schon besser

Wo kommt das alles hin?

Das alles muss Platz haben

könnten und er mit uns das Schiff besichtigen und als Experte prüfen könnte. Also fanden wir uns eines schönen Septembermorgens, mit Maske geschützt, in einem TGV nach Dijon sitzend, wieder.

Johan holte uns am Bahnhof von Dijon ab und nahm uns mit nach Saint-Jean-de-Losne, wo die Grizzled Skipper im Port de Saint-Usage vor sich hindümpelte. Da wir für den Termin mit dem Broker der Verkäuferschaft noch zu früh waren, schauten wir halt erst mal alles von aussen an. Johan sah mit geübtem Blick sofort einige kleine Mängel. Spannschschlösser, die den Seilknotenpuffer am Bug hielten, waren rostig. Ein paar Lackschäden, ein Kunststoffboden auf der Heckveranda, der sich löste und eventuell etwas Rost darunter. Gummis an den Fenstern, die sich lösten und die vorderen Ecken am Steuerhausdach waren morsch. Alles Kleinigkeiten, die mit überblickbarem Aufwand behoben werden können. Nach einer Kaffeepause mit Blick auf die Saône, trafen wir die Vertreterin des Verkaufs-Brokers beim Schiff. Nun wurde innen alles von Vorn bis Hinten inspiziert und geprüft. Wir machten Fotos und liessen das Schiff auf uns wirken. Wir fühlten uns wohl und es gefiel uns sehr gut, bis auf dieses rote Monstrum eines Sofas. Kurzer Kommentar der zukünftigen Eignerin:» Das muss raus!».

Sie hatte bereits angefangen den Hausrat, der zu dem Zeitpunkt noch im Haus war, zwischen dem Winterquartier und dem Schiff aufzuteilen. Gleichzeitig mit der Suche nach dem Schiff lief ja noch der Verkauf des Hauses sowie das Ausmisten und Aussortieren desselben.

Das Fazit unseres Experten nach seiner gründlichen Prüfung war, das sei ein gut gebautes Schiff mit einem guten Motor und abgesehen von den bereits erwähnten Mängeln, in einem sehr guten Zustand. Dass er nur an wenigen Stellen Zugang zur Bilge und somit die Möglichkeit einer Prüfung des Rumpfes von Innen hatte, beurteilte er als nicht so schlimm. Bei einem Alter von nur zehn Jahren sei das ganz sicher kein Problem. Dass der Generator nicht anspringen wollte fand er nicht so gut. Es stellte sich aber heraus, dass nur die Starterbatterie hinüber war. Diese wurde noch vor dem Kaufdatum ersetzt.

Wir konnten dann auch noch eine kleine Probefahrt machen. Etwa viermal durch den ganzen Hafen mit Wendemanövern an den Enden. Es fühlte sich gut an am Steuer zu stehen. Ich glaubte die Masse der 35t Verdrängung zu spüren, aber auch die 150 Pferde die im Maschinenraum stampften.

Und so reisten wir am selben Abend wieder nach Hause. Mit einigen Eindrücken aber auch einer noch grösseren Anzahl an Fragen und Zweifeln. Wir brauchten zwei Tage des Abwägens, des Nachdenkens und des Diskutierens. Hundertprozentig erfüllte sie die Anforderungen auf unserer Liste nicht, lediglich zu etwa 95-98%. Waaas? Werden nun Einige rufen, was überlegt ihr denn da noch? Ja und genau genommen wussten wir schon lange, dass wir uns entschlossen hatten. Wir hatten bloss noch eine ordentliche Portion Respekt vor dem Ganzen. Gerne hätten wir sie noch einmal besucht. In Zeiten von eingeschränktem Reisen mussten wir darauf verzichten. Dennoch kam uns der Liegeplatz ideal vor, besser als im tausend Kilometer entfernte Holland. Von unserem Winterquartier im Speckgürtel von Basel nach Saint-Jean-de-Losne würde unsere alte Harley vier bis fünf Stunden brauchen. Das war ideal, da wir sie sowieso mitnehmen wollten.

Also erteilten wir, zwei Tage nach dem Ausflug ins Burgund, unserem Makler den Auftrag ein Angebot zu machen. Am Ende des ganzen Kaufprozesses, der notabene praktisch nur via E-mail geführt wurde, waren wir stolze Besitzer eines schönen Piperboats. Danach musste natürlich noch der Bürokratie gehuldigt werden. Es galt die Frage der Registrierung zu klären, eine Funklizenz wollte auch noch beantragt sein, ein Name musste gefunden werden. Nicht dass wir keinen gehabt hätten, die Diskussionen darüber liefen schon seit Jahren, entsprechende Ideen waren aber zu diesem Zeitpunkt noch gar nicht in Stein gemeisselt.

Gerne wären wir einmal zu unserem Schiff gefahren, wir hatten ja noch nicht einmal einen Schlüssel, aber Corona wusste dies zu verhindern. Zu unserem Glück hielt ein Bekannter des alten Besitzers, der ein paar Kilometer weiter auf seinem Schiff wohnt, regelmässig ein wachsames Auge auf unser Schiff. Er war es auch, der die Starterbatterie des Generators ersetzte und uns via WhatsApp mit Bildern, des inneren und äusseren Zustandes unseres neuen Besitzes, versorgte. Zudem lag sie im Päckchen längsseits eines anderen Piperboats, deren Eigner ebenfalls regelmässig dort waren. Nicht zu vergessen, Simon Piper der Managing Director der Piper Werft. Er liess uns direkt vor seinem Haus, den ganzen Winter lang, gebührenfrei liegen. Wir durften den Wassertank füllen, bezogen Strom und er trieb einen Riesenaufwand um unsere Heizung zum Laufen zu bringen. Angesichts der Tatsache, dass er von uns keinen Profit sondern nur Aufwand und Kosten hatte, fragte ich ihn per E-mail ob wir etwas an seine Kosten zahlen könnten. Seine Antwort war so kurz wie lapidar: Wir seien jetzt ein Teil der Piper Familie und sie würden helfen wo sie können.

Wo findet man heute noch eine solche Form der Kundenbeziehung?

Betreffend der Registrierung gibt es bekanntlich einen unter Schiffern weit verbreiteten Konsens, dass man am besten und günstigsten eine holländische Registrierung machen sollte. Nun in unserem Fall hätte das bedeutet, dass Mitarbeiter des holländischen Katasteramtes ins Burgund hätten reisen müssen um die Registernummer im Rumpf einzuschlagen. Es leuchtet ein, dass nun eine schweizerische Registrierung, die ohne eingeschlagene Nummer auskommt, plötzlich günstiger war. In Frankreich zu registrieren, war bei deren weitherum bekannten, rasend schnellen Bürokratie, keine Option.

Auch das kam dann wohl anders als ursprünglich gedacht. Da die Registratur in der Schweiz einen eindeutigen, einmaligen Namen für das Schiff verlangt und unsere letzte Namenswahl bereits vergeben war, heisst sie nun Lilly. Eine spontane Entscheidung und ebenfalls ganz anders als geplant. Gefällt uns jedoch sehr gut. Ebenso, dass wir nun die Schweizer Flagge führen müssen. Nicht dürfen, wir müssen. Und am Heck steht Basel. Für uns als Basler mehr als OK.

Wir sind dann am 8. April 2021 mit dem Motorrad aufgebrochen und nach Saint-Jean-de-Losne gefahren, haben eine Nacht im Hotel verbracht und am anderen Morgen um 08:00 Uhr die Lieferung unseres Hausrates in Empfang genommen. Ein paar Tage später sind wir bereits weitestgehend eingerichtet. Kaum war das soweit, erhielten wir eine Textnachricht, dass wir Impftermine hätten. Also, kaum da, mussten wir schon wieder zurückfahren. Einen Tag vor Abreise trafen wir uns noch mit dem Werftchef von H2O um Details der Arbeiten zu besprechen, welche in unserer Abwesenheit durchgeführt werden sollen.

Am Ende des Werftaufenthalts werden wir wieder an Bord gehen und dann geht es los. Wir werden wohl zuerst in Richtung Holland fahren und dann sehen wir weiter.

Wer mehr wissen möchte kann seinen Wissensdurst hier stillen: www.ms-lilly.ch

Wir sind startbereit

Abfahrt ins Burgund